

besonders profitieren von der größeren sozialwissenschaftlichen Reichweite und Tiefenschärfe der Gender Studies. Durch gezieltere gesellschaftliche Rückbindung wäre eben auch die Gefahr „einer beliebigen ‚Wendekultur‘“ zu vermeiden, wie sie Christoph Conrad befürchtet.³⁰ Jedenfalls haben erst die einzelnen kulturwissenschaftlichen *turns* – indem sie etwa mit Raum und Bild die verloren gegangene Dimension der Materialität und des Sozialen wieder eingeholt haben, auch wieder eine stärkere Rückbindung an Geschlechterverhältnisse gefunden.

Zwischen Abwehr und Verlangen eines *gender turns* in den Kulturwissenschaften haben die Kulturwissenschaften sicherlich zu lange die Gender Studies als bloßes konzeptuelles Reservoir genutzt, haben *race*, Gender, *class* etc. kulturwissenschaftlich in Markierungen von Macht und Unterdrückung hinein übersetzt. Erst indem die *cultural turns* neue Einbruchstellen und Einfallstore auch für die Kategorie Gender freigelegt, werden die Übersetzungsscharniere zwischen Gender und (einer ‚anderen‘, gesellschaftsbezogeneren, entkulturalisierten) Kulturwissenschaft³¹ wieder stärker aktiviert. Das könnte zu einer entschiedeneren Zusammenarbeit mit den Kulturwissenschaften im Hinblick auf eine praxisrelevante transnationale Epistemologie führen, mit der nicht zuletzt auch den Herausforderungen der neueren Menschenrechtsdiskussion,³² der Biopolitik, den gefährlichen Vorstößen der Evolutionstheorie und der Ausbreitung eines neuen Biologismus begegnet und entgegnet werden kann.

Statt also einem *gender turn* nachzutruern oder ihn zu vermissen, wären vielleicht erst einmal die Kulturwissenschaften aus ihrer Kulturalismusfalle zu befreien und insgesamt an die Sphäre des Gesellschaftlichen anzuschließen, um die Bedingungen der Möglichkeit für einen wirklich umfassenden *gender turn* überhaupt ausloten zu können. Jedenfalls wären die *cultural turns* geeignete und konkrete Ansatzpunkte, um auch in dieser Richtung wieder neu nachzudenken über die (Wieder-)Verknüpfung von Gender mit den durch ihre *turns* mehr denn je geöffneten Kulturwissenschaften.

30 Vgl. Christoph Conrad in seinem Beitrag zur Debatte, in: L'HOMME. Z. F. G., 18, 2 (2007), 123–126, 126.

31 Vgl. Timm, wie Anm. 7.

32 Zur Verknüpfung von Gender und Kulturwissenschaften hinsichtlich ihrer ‚Übersetzungs‘leistungen, besonders bzgl. der (universalistischen) Menschenrechte, vgl. Anna Lowenhaupt Tsing, *Transitions as Translations*, in: Joan W. Scott, Cora Kaplan u. Debra Keates Hg., *Transitions, Environments, Feminism in International Politics*, New York 1997, 253–272.

Aus den Archiven

Ariadne – ein Ort für Frauen und ihre Informationsbedürfnisse Die Servicestelle für Frauen- und Geschlechterforschung an der Österreichischen Nationalbibliothek

Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger

Bevor das World Wide Web seinen Siegeszug antrat, herrschte noch Ordnung im Informationswesen: Archiv, Bibliothek und – als jüngste Einrichtung – Dokumentation, das waren die drei Säulen, auf denen das Informationsangebot in bewährter Weise ruhte und zugleich die Orte, wo es auffindbar war. Es gehörte zu den Grunderfordernissen wissenschaftlichen Arbeitens zu lernen, sich in diesen drei Bereichen zurechtzufinden. Zettelkataloge, die mehr oder weniger komplizierten Regeln gehorchten, altertümlich anmutende Lesesäle und unzugängliche labyrinthische Magazine umgaben diese Informationswelt auch mit einem Hauch von Exklusivität. Abgesehen davon, dass es die drei Institutionen nicht immer in ihrer Reinform gab (Bibliotheken sammelten häufig nicht nur Bücher, sondern auch Manuskripte, Briefe, Musikalien, Bilder etc.; Dokumentationsstellen verfügten auch über Lesesäle und spezialisierte Buchbestände in Freihand-Aufstellung; in Archiven wurden nicht nur Akten und Manuskripte, sondern auch Bücher verwahrt), hat sich diese Welt in den letzten 15 Jahren dramatisch geändert. Datenbanken, Web-Portale, Online-Archive, OPACs – das sind nur einige Schlagworte aus dieser neuen Welt und die Begriffsvielfalt, mit der sich BenutzerInnen von informationswissenschaftlichen Einrichtungen heute konfrontiert sehen, hinterlässt bei so manchen Ratlosigkeit. Auch inhaltlich fließen die einzelnen Sparten ineinander und vereinigen sich im Netz zu oft multifunktionalen, hybriden Informationsangeboten, die eine Orientierung verkomplizieren.

Sammeln, ordnen, verfügbar machen: diese drei Grundsätze bibliothekarischen Handelns sind aber auch im neuen, technologisch hochgerüsteten Informationswesen weiterhin gültig und ihnen fühlten wir uns seit der Gründung von *Ariadne* im Jahre

1992 verpflichtet. Wir haben in den 15 Jahren unseres Bestehens die zunehmende Komplexität unseres Berufsstandes an der Schnittstelle zwischen alter und neuer Informationswelt hautnah miterlebt und versucht, die Vorteile dieser Entwicklung für unsere Arbeit produktiv zu machen. Unser Symbol, der Ariadne-Faden, sollte dabei als sicherer Leitfaden für eine gezielte Suche im Publikations-Labyrinth der Frauen-, feministischen und Geschlechterforschung dienen.

Am Anfang war die Dokumentation: die Datenbank

Als bibliothekarische Spezialeinrichtung stellten wir uns zunächst die Aufgabe, die Literaturproduktion der Frauen- und Geschlechterforschung und ihrer Grenzgebiete intensiv zu sammeln, zu erschließen und auffindbar zu machen. Wir wollten uns dabei in besonderer Weise um die Inhalte von Publikationen aus diesen Bereichen kümmern. Dazu zählt auch die sogenannte „unselbständig“ erschienene Literatur, das heißt Aufsätze und Beiträge aus Sammelwerken, Zeitschriften, Jahrbüchern, Kongressschriften etc. Diese Dokumentationstätigkeit war durch die Einführung von Datenbanksystemen in den 1980er Jahren wesentlich erleichtert und qualitativ verbessert. Eine rasche formale und inhaltliche Erfassung und Speicherung, aber auch ein bequemes Wiederauffinden der Dokumente wurde damit möglich. Dennoch betraten wir für die dokumentarische Aufarbeitung frauenspezifischer Literatur Neuland. Wir mussten Anforderungsprofile entwickeln: Welche Literatur sollte angekauft, welche Erschließungskriterien sollen festgelegt werden? Wie sollten unsere BenutzerInnen an das vielfältige frauenspezifische Angebot herankommen? Wie konnten wir sie bei ihren Recherchen am effizientesten unterstützen?

Durch die Einrichtung von *Ariadne* kam es zu einer neuen Sichtbarkeit frauenspezifischer Literatur in der institutionalisierten österreichischen Bibliothekswelt. Auch die Suche verbesserte sich durch die Verwendung einer differenzierten, feministisch orientierten Beschlagwortung: So legten wir von Anfang an Wert darauf, das fachspezifische Vokabular möglichst umfassend zu verwenden und auf Neueinführungen von Begriffen flexibel zu reagieren. Im Laufe der Zeit kamen zu unserer Schlagwortliste viele neue Begriffe hinzu, wie zum Beispiel *Gender Mainstreaming*, *Gender Budgeting*, *Queer Theory* etc. Wir sind bemüht, neue Forschungsliteratur so rasch wie möglich zu erwerben und damit der wissenschaftlichen Gemeinde zur Verfügung zu stellen; dazu zählt neben Monographien, Sammelwerken und Zeitschriften auch die sogenannte „graue“, also die nicht über offizielle Publikationswege erscheinende Literatur.

Die *Ariadne*-Datenbank ist inzwischen auf über 55.000 Eintragungen angewachsen und durchlief im Laufe der Jahre einige technische Metamorphosen. Mittlerweile ist sie sowohl als eigene ‚Base‘ als auch über die großen Katalogverbände zugänglich. Die Abfrage ist über Schnell-, Erweiterte und Index-Suche (alle Felder, AutorInnen, Schlagworte, Titelstichworte etc.) möglich; frau/man kann von einigen Artikeln auch Ab-

stracts lesen, sich eine Merkliste anlegen, diese per E-mail verschicken, die Dokumente online bestellen oder uns Ankaufswünsche bekannt geben.

Es kommt vor, dass uns BenutzerInnen in unserem *Ariadne*-Raum in der *Österreichischen Nationalbibliothek* (ÖNB) aufsuchen, weil sie denken, alle in der Datenbank gefundenen Bücher beziehungsweise Zeitschriften würden bei uns stehen. Dem ist natürlich nicht so: Die Bücher gehören zum Bestand der ÖNB und sind in den Magazinen untergebracht. Trotzdem ist der Weg zu *Ariadne* meist nicht umsonst, weil wir bei dieser Gelegenheit auf unser vielfältiges Angebot und vor allem auch auf unsere Homepage hinweisen können.

Von der einfachen Linkliste zum frauenspezifischen Wissens-Portal: die Homepage

Es war uns immer wichtig, unsere frauenspezifische Dokumentationsarbeit möglichst transparent und übersichtlich darzustellen. Bereits 1995 – mit Einführung des WWW in der ÖNB – ‚bastelten‘ wir unsere erste *Ariadne*-Homepage. Inhalt, Ausführung und Gestaltung lagen dabei von Anfang an in unserer Hand. Das auf dieser Website präsentierte Informationsangebot beginnt mit unserer Datenbank und reicht über Spezial-Bibliographien und Neuerwerbungslisten bis hin zu Verzeichnissen über österreichische und internationale Fraueneinrichtungen und -Projekten. Inhaltlich hat die Homepage inzwischen einige Transformationen durchlaufen: Die rein quantitativen Link-Listen der Anfangszeit sind qualitativen – sogenannten „content-orientierten“ – Angeboten gewichen. Beispiele dafür sind die Projekte „Frauen in Bewegung“ (siehe unten) oder „Frauen-Werke“, mit dem eine Art „virtueller Leseraum“ für belletristische Werke österreichischer Autorinnen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts eingerichtet wurde.

Mit der Verbesserung der Suchmaschinen stieg unser Bekanntheitsgrad auch international immens an und wir werden inzwischen als Dokumentations- und Informationsstelle weltweit genutzt, was sich in einem regen E-mail-Verkehr niederschlägt.

Dokumente online lesen: die virtuelle Bibliothek

Mit der Popularisierung des WWW und den immer größer werdenden elektronischen Speicherkapazitäten wurde es möglich, dass Bibliotheken nicht nur Literatur- und Bestandsnachweise anbieten, sondern bestimmte Dokumente auch im Volltext online zugänglich machen konnten. In der „virtuellen“ Bibliothek sind die BenutzerInnen imstande, ihren Literaturbedarf direkt von ihrem PC zu Hause oder am Arbeitsplatz zu befriedigen. Auch auf diesem Gebiet beschränkten wir zu einem Zeitpunkt Neuland, als die ÖNB noch heftig mit Katalog-Digitalisierung beschäftigt war. Wir überlegten uns, welche Art von Literatur für ein derartiges Online-Archiv am besten geeignet wäre.

Dabei war es günstig, sich aus urheberrechtlichen Gründen auf ältere Publikationen zu beschränken, die im historischen Bestand unserer ehemaligen *Hofbibliothek* in reicher Auswahl vorhanden ist. Bei unseren Recherchen entdeckten wir wahre Schätze (Werke von Christine de Pisan, Sophie La Roche, Catharina von Geiffenberg und vielen anderen mehr), mussten uns aber aus Kapazitätsgründen auf bestimmte Themengebiete beziehungsweise Zeiträume beschränken. Nicht zufällig wählten wir eine Epoche, die allgemein als der ‚Aufbruch der Frauen‘ zu Bildung, Beruf, politischer Partizipation gilt: das ausgehende 19. und beginnende 20. Jahrhundert. Ein Buch gab dafür den letzten Anstoß, und zwar „Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de siècle Wiens“ (zunächst unter dem Titel „Utopian feminism“ 1992 auf Englisch erschienen).

„Frauen in Bewegung“: das Projekt

Wir entschlossen uns, jene Bücher, Broschüren, Vereinsschriften, Zeitschriften zu sichten, zu dokumentieren und schließlich online zugänglich zu machen, die im Zusammenhang mit der österreichischen historischen Frauenbewegung standen. Der erste Schritt, die Erschließung von zeitgenössischen emanzipatorischen Frauenzeitschriften, eröffnete eine so große Vielfalt an Themen, Personen, Organisationen, Initiativen und Netzwerken, dass wir beschlossen, nicht nur die Dokumente, sondern auch den sozialen und kulturellen Kontext mit zu dokumentieren. Wir starteten also ein „themenzentriertes Digitalisierungsprogramm“ und sammelten Fakten und Daten über Persönlichkeiten, Frauenvereine, Bildungseinrichtungen etc., bereiteten sie auf und gruppieren die digitalisierten und online abrufbaren Dokumente um thematische Schwerpunkte der sogenannten „Frauenfrage“, die da sind: Frauenwahlrecht, Frauenbildung, Frauenerwerbstätigkeit, Sexualmoral usw. Die über Hypertext-Links miteinander verknüpfte Daten-, Fakten- und Dokumentensammlung ist über ein eigenes Portal zugänglich und wird ständig erweitert.

Vor einem Jahr wurde ein vom österreichischen *Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* (FWF) gefördertes Folgeprojekt begonnen, das im Rahmen von *Ariadne* durchgeführt wird und die historiographische und dokumentarische Aufarbeitung der österreichischen Frauenbewegung zwischen 1918 und 1938 zum Thema hat. Im Unterschied zur Hypertext-Struktur des früheren Projekts werden die dafür neu erhobenen Daten in einem Datenbanksystem erfasst und sollen in einem weiteren Schritt ebenfalls über ein Internet-Portal zugänglich gemacht werden. Ein für die nächsten Jahre ins Auge gefasstes Vorhaben ist die Zusammenführung der Daten beider Projekte unter eine gemeinsame Oberfläche, sodass von einem Gesamtnachweis der Quellen zur österreichischen Frauenbewegung gesprochen werden könnte.

Bei beiden Projekten zeigte sich, dass trotz der relativ guten Ausstattung österreichischer Bibliotheken und Archive mit historischen Frauenquellen, die Unzugänglichkeit eines Archivs für die Forschung große Probleme bereitet: nämlich das Archiv des *Bundes Österreichischer Frauenvereine* (BÖF). Der BÖF wurde 1902 unter der Leitung

von Marianne Hainisch als Dachverband der österreichischen Frauenvereine gegründet und beherbergt eine wahre Fundgrube an unaufbereitetem Quellenmaterial für die österreichische Frauenforschung. Da es sich um einen Privatverein handelt, ist der Zugang leider vom Wohlwollen der Vereinsleitung abhängig und wurde – zumindest in den letzten Jahren – kaum gewährt.

Was bleibt zu tun?

Aus all den beschriebenen Aktivitäten – und dies war nur eine Auswahl – geht hervor, dass *Ariadne* eigentlich von Anfang an nicht nur eine Dokumentationsstelle war. Wir hatten einerseits den großen Vorteil, vom *background* der zentralen Archiv-Bibliothek unseres Landes profitieren zu können (Erwerbungsbudget, Dokumentenbestände, Infrastruktur) und andererseits aber auch die Freiheit, unsere Ideen selbständig umsetzen zu können. Der informationstechnologische Fortschritt der letzten Jahrzehnte kam uns zusätzlich zu Hilfe und es gelang uns, ihn zu nutzen und unseren Erfordernissen anzupassen. Da wir nur ein Zwei-Frauen-Team sind, müssen sich unsere Initiativen zwangsläufig im Rahmen halten und wir werden in den kommenden Jahren vielleicht weniger Neues beginnen, als vielmehr die begonnenen Projekte ausbauen und konsolidieren. Denkbar wären eine retrospektive inhaltliche Erschließung der Frauen- und Geschlechterforschungsliteratur in unserer Datenbank bis 1945, die bereits erwähnte Zusammenführung der beiden Frauenbewegungs-Projekte und der weitere Ausbau eines themenbezogenen Online-Archivs historischer Frauenliteratur.

„Small is beautiful“, ein vom österreichischen Philosophen, Ökonomen und Alternativ-Nobelpreisträger Leopold Kohr (1909–1994) stammender Slogan gehört ebenso zu unseren Leitsätzen wie der Ausspruch der aus Wien stammenden Historikerin Gerda Lerner (geboren 1920): „Women's history is the primary tool for women's emancipation“. Beide gehören zu jener Generation von hoffnungsvollen Intellektuellen, die unser Land vor 70 Jahren aus ‚rassistischen‘ Gründen verlassen mussten. Nicht zuletzt das Sichtbarmachen auch ihrer Schicksale und ihrer Verdienste für die Wissenschaft macht unsere Arbeit sinnvoll.

Zugang

Ariadne/Österreichische Nationalbibliothek
 Österreichische Nationalbibliothek, 1010 Wien, Heldenplatz, 2. Stock
 Tel: +43-(0)1-53410-487 u. -457
 Fax: +43-(0)1-53410-437
 E-mail: <ariadne@onb.ac.at>
 Internet: <www.onb.ac.at/ariadne>

L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

19. Jahrgang 2008

Heft 1

Sich Sorgen – Care

Herausgegeben von
Ute Gerhard und Karin Hausen

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Herausgegeben von:

Caroline Arni/Zürich, Gunda Barth-Scalmani/Innsbruck, Ingrid Bauer/Salzburg, Mineke Bosch/Maastricht, Sybille Brändli/Basel, Susanna Burghartz/Basel, Bozena Choluj/Warschau, Krassimira Daskalova/Sofia, Ute Gerhard/Frankfurt a. M., Hanna Hacker/Wien, Christa Hämmerle/Wien, Karin Hausen/Berlin, Hana Havelková/Prag, Ulrike Kramp/Tours, Margareth Lanzinger/Wien, Sandra Maß/Bielefeld, Edith Saurer/Wien, Regina Schulte/Bochum, Gabriela Signori/Konstanz, Claudia Ulbrich/Berlin

Wissenschaftlicher Beirat:

Angiolina Arru/Neapel/Rom, Elisabeth Badinter/Paris, Ida Blom/Bergen, Sofia Boesch Gajano/Rom, Birgit Bolognese-Leuchtenmüller/Wien, Jane Caplan/Oxford, Marina D'Amelia/Rom, Nanna Damsholt/Kopenhagen, Leonore Davidoff/Essex, Natalie Zemon Davis/Toronto, Irene Dölling/Potsdam, Barbara Duden/Hannover, Ayşe Durakbasa/Kötekli/Muğla, Arlette Farge/Paris, Andrea Feldman/Zagreb, Lucia Ferrante/Bologna, Esther Fischer-Homberger/Bern, Katalin R. Forray/Pécs, Ute Frevert/Yale, Angela Groppi/Rom, Marjana Gross/Zagreb, Francisca de Haan/Amsterdam/Budapest, Daniela Hammer-Tugendhat/Wien, Waltraud Heindl/Wien, Yvonne Hirdman/Stockholm, Claudia Honegger/Bern, Marie Claire Hoock-Demarle/Paris, Isabel Hull/Ithaca, Karin Jušek/Amsterdam/Groningen, Marion Kaplan/New York, Christiane Klapisch-Zuber/Paris, Gudrun-Axeli Knapp/Hannover, Carola Lipp/Göttingen, Brigitte Mazohl-Wallnig/Innsbruck, Hans Medick/Erfurt, Michael Mitterauer/Wien, Herta Nagl-Docekal/Wien, Helga Nowotny/Wien, Karen Offen/Stanford, Claudia Oritz/Basel, Michelle Perrot/Paris, Ruth Roach Pierson/Toronto, Gianna Pomata/Bologna, Carlo Poni/Bologna, Jane Rendall/York, Lyndal Roper/Oxford, Birgit Sawyer/Trondheim, Lucetta Scaraffia/Rom, Jirina Siklová/Prag, Brigitte Studer/Bern, Suszsa Szeman/Budapest, Marja van Tilburg/Groningen, Maria Todorova/Urbana-Champaign, Luisa Trebiliani/Rom, Erika Uitz/Berlin, Erika Weinzierl/Wien

Redaktionsadresse:

Dr. Nikola Langreiter, L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, c/o Institut für Geschichte der Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien, Österreich.
E-Mail: lhomme.geschichte@univie.ac.at Internet: www.univie.ac.at/geschichte/LHOMME

Eingesandte Aufsätze sollen dem aktuellen Forschungsstand für Frauen- und Geschlechtergeschichte des jeweiligen Themenbereiches entsprechen und unterliegen einem genau festgelegten Begutachtungsverfahren durch zwei GutachterInnen. Die Begutachtungsfrist beträgt zwei Monate. Innerhalb dieser Frist bedeutet die Einsendung eines Aufsatzes an die Redaktion die verbindliche Absicht zur Veröffentlichung in L'Homme.

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in HISTORICAL ABSTRACTS and AMERICA: HISTORY AND LIFE.

Gedruckt mit Unterstützung des österr. Bundesministeriums Wissenschaft und Forschung, des österr. Bundeskanzleramts/Sekt. II: Frauenangelegenheiten und Gleichstellung, der Kulturabteilung der Stadt Wien und der Universität Wien.

© 2008 by Böhlau Verlag GmbH & Cie., Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, info@boehlau.de www.boehlau.de
Alle Rechte vorbehalten

Satz: Punkt für Punkt GmbH, Düsseldorf
Druck: MVR-Druck GmbH, Brühl
Umschlagentwurf: E. Thorn

ISSN: 1016-362X
ISBN: 978-3-412-20124-1

Erscheinungsweise: zweimal jährlich
Preise: Jahrgang: € 34,90 [D] / € 35,90 [A] / SFr 58,-, Einzelheft: € 21,80 [D] / € 22,50 [A] / SFr 38,60, (für Studierende € 24,70 [D] / € 25,40 [A] / SFr 43,40)
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Böhlau Verlag unter: vertrieb@boehlau.de, Tel. +49 221 91390-0, Fax +49 221 91390-11

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht zum 1. Dezember erfolgt ist. Zuschriften, die Anzeigen und Vertrieb betreffen, werden an den Verlag erbeten.

Inhalt

7 Editorial

Beiträge

Eva Senghaas-Knobloch 15
und Christel Kumbruck

Zum Ethos fürsorglicher (Pflege-)Praxis – Dilemmata in der modernen Dienstleistungsgesellschaft

Relinde Meiwes 39

Katholische Frauenkongregationen und die Krankenpflege im 19. Jahrhundert

Susanne Kreuzer 61

Fürsorglich-Sein. Zur Praxis evangelischer Gemeindepflege nach 1945

Arnlaug Leira 81

Childcare in Scandinavia: Parental Responsibility and Social Right

Im Gespräch

105

Eine Berliner Hauspflegerin berichtet. Ein Gespräch mit Karin Hausen

L'Homme Extra

Barbara N. Wiesinger 115

Das Geschlecht der Partisanin: Gewalt und Geschlechterkonstruktionen am Beispiel des jugoslawischen Widerstands 1941–1945

		Aktuelles und Kommentare
Doris Bachmann-Medick	131	„Diebin der Nacht“ – Gender diesseits oder jenseits kulturwissenschaftlicher <i>turns</i> ? Fragen und Antworten in einer kontroversen Debatte
		Aus den Archiven
Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger	143	<i>Ariadne</i> – ein Ort „für Frauen und ihre Informationsbedürfnisse. Die Servicestelle für Frauen- und Geschlechterforschung an der <i>Österreichischen Nationalbibliothek</i>
		Rezensionen
Anelia Kasabova	149	Kurt Schilde and Dagmar Schulte eds., <i>Need and Care – Glimpses into the Beginnings of Eastern Europe's Professional Welfare</i>
Milena Angelova	152	Sabine Hering and Bertheke Waaldijk, with Kurt Schilde and Dagmar Schulte, <i>Guardians of the Poor – Custodians of the Public. Welfare History in Eastern Europe 1900–1960/Helfer der Armen – Hüter der Öffentlichkeit. Die Wohlfahrtsgeschichte Osteuropas 1900–1960</i>
Bettina Hitzer	155	Ute Gause u. Cordula Lissner Hg., <i>Kosmos Diakonissenmutterhaus. Geschichte und Gedächtnis einer protestantischen Frauengemeinschaft</i> Sabine Braunschweig Hg., <i>Pflege – Räume, Macht und Alltag. Beiträge zur Geschichte der Pflege</i>
Gerhard Melinz	159	Annette Kniephoff-Knebel, <i>Internationalisierung in der Sozialen Arbeit. Eine verlorene Dimension der weiblich geprägten Berufs- und Ideengeschichte</i>

Edith Specht	162	Elke Hartmann, Udo Hartmann u. Katrin Pietzner Hg., <i>Geschlechterdefinitionen und Geschlechtergrenzen in der Antike</i>
Martin Scheutz	165	Alexandra Lutz, <i>Geschlechterbeziehungen in der Neuzeit. Studien aus dem Norddeutschen Raum</i>
Ellinor Forster	167	Siegrid Westphal Hg., <i>In eigener Sache. Frauen vor den höchsten Gerichten des Alten Reiches</i>
Maria Ecker	171	Gerhard Botz Hg., <i>Schweigen und Reden einer Generation. Erinnerungsgespräche mit Opfern, Tätern und Mitläufern des Nationalsozialismus</i>
Elke Frietsch	174	Gabriella Hauch Hg., <i>Frauen im Reichsgau Oberdonau. Geschlechtsspezifische Bruchlinien im Nationalsozialismus</i>
Helga Schultz	178	Eva Sänger, <i>Begrenzte Teilhabe. Ostdeutsche Frauenbewegung und Zentraler Runder Tisch in der DDR</i>
	183	Abstracts
	187	Anschriften der AutorInnen